

# Wer da unberührt still sitzen bleibt, ist innerlich tot

Stimmungsvoll, nachdenklich, humoristisch, rasant – so war das Neujahrskonzert der Mozartgesellschaft mit Naschuwa am Sonntagabend im vollbesetzten Wintergarten der Zweibrücker Festhalle. Das Quartett zog seine Zuhörer in den Bann. Eine Hebräisch-Stunde gab es auch noch.



Thore Benz, Rainer Ortner, Matthias Helms und Thomas Damm (von links) spielten im ausverkauften Wintergarten ein großartiges Konzert.

FOTO: THOF

VON PATRICK GÖBEL

„Ich seh' schon, der Wintergarten fängt langsam an zu beben“, meint Matthias Helms mit Blick auf die Zuhörer. Viele wippen, klatschen, trommeln oder stampfen leise mit. Kein Wunder beim Lied „Hine Ma Tov“, das mit seinen wenigen Worten zum Mitsingen einlädt. „Die erste Strophe singen Sie, dann fangen wir an, und Sie genießen, dass Sie weitersingen können“, moderiert der gebürtige Zweibrücker, der das Hofenfels-Gymnasium besucht hat.

Abseits seiner schelmischen Kommentare ist Hebräisch tatsächlich

gar nicht so schwierig, wie man immer denkt – und so singen fast alle beim traditionellen Lied mit, das im typischen Klezmer-Stil geschrieben ist und sich durch seine Dynamik und Energie auszeichnet. Wer da unberührt still sitzen bleibt, ist innerlich tot.

Bei einigen Liedern singt Matthias Helms, der ansonsten die erste (und einzige) Geige spielt, und füllt den kleinen Raum mit seiner klaren, modulierfähigen Stimme. Gitarrist Thomas Damm und Rainer Ortner am Akkordeon verleihen den Liedern Klangfülle und fließende Momente. Teils traditionelle hebräische Stücke,

aber auch ein paar wenige aus ihrem bald erscheinenden Album spielen Naschuwa beim Neujahrskonzert.

Thore Benz am Kontrabass komplettiert das Quartett und schafft bei einem langen Solo-Einstieg nachdenkliche, gar intime Momente, die im nötigen Kontrast zu vielen vorherigen humoristischen Liedern stehen. Ebenso humorvoll sind Helms' Moderationen und Anekdoten, die er in großer Zahl einstreut – sehr zur Freude der Zuhörer. Da sind zum Beispiel zwei Studenten, die darüber diskutieren, ob man denn beim Bibellesen rauchen darf. Als der eine mit der deutlichen Antwort Nein

vom Professor zurückkommt versucht der andere sein Glück. Und siehe da – die Antwort: nun ein dickes Ja. „Es kommt nur darauf an, wie man fragt“, stellt der zweite Student klar. „Ich habe ihn gefragt, ob man beim Rauchen die Bibel lesen darf.“

Die Stimmung ist ungebrochen gut, die Zuhörer sind teilweise vollkommen mitgerissen von der Energie der Musikgruppe, die seit 32 Jahren besteht. Sie tun einem mit ihrer Musik wirklich eine neue Welt auf. Einige Zuhörer zeigen sich begeistert, dass die Mozartgesellschaft die ein bisschen untergegangene Musikrichtung in der Herzogstadt wieder aufleben lässt.

Auch interessante Wortursprünge erklärt Matthias Helms zwischen-durch. So stammt der Begriff „pleitegehen“ aus dem Jiddischen und heißt so viel wie „Flucht“. „Das Geld ist also weggeflogen“, fügt er in gewohnt humorvoller Manier hinzu. Teilweise erinnert er von seiner Art her an den Intellektuellen Roger Willemsen. Viel Wahrheit steckt nämlich auch in den Aussagen des Geigers. Und diese würzt er der Bekömmlichkeit wegen immer schön mit einer Prise Humor und teilweise Ironie.

„El Haderech“, ein jüdisches Gebet für die Reisenden, offenbart sich als dynamisches Lied, das Geborgenheit und Sicherheit ausstrahlt. Dazu sagt Matthias Helms: „Wichtig ist, dass man niemals stehen bleibt, sondern losgeht.“ Und wieder steckt viel Wahrheit im großartig interpretierten Stück.

Das Konzert geht nach stehendem Applaus nach zweieinhalb Stunden grandios zu Ende. Naschuwa haben es ihren Zuhörern ganz leicht gemacht, sich in Kultur, Religion oder ins Leben allgemein hineinzusetzen. Sie zelebrierten auf abwechslungsreiche Art die Freiheit in der Musik und unter den Menschen.